

014089/124.

Sebastian Cabot.

~~~~~

Vortrag, gehalten am 17. Mai 1870 in der k. k. geographischen  
Gesellschaft zu Wien

von

Friedrich von Hellwald.

---

Berlin, 1871.

C. G. Lüderig'sche Verlagsbuchhandlung.  
H. Charisius.

014083/134

Das Recht der Uebersetzung in fremde Sprachen wird vorbehalten.

Unter den Männern, deren Namen in unauslöschlicher Weise an jene ewig denkwürdige und ruhmreiche Epoche geheftet sind, welche als das „Zeitalter der Entdeckungen“ bekannt ist, leuchtet Einer in dem eigenthümlichen Schimmer eines mystischen Dämmerlichtes. Gleich einem in fernen Welträumen kreisenden Gestirne, dessen Elemente sich noch zum Theile der Berechnung entziehen, wird die wahre Größe des Mannes, dessen Leben und Thaten ich in den nachfolgenden Blättern zu schildern gedenke, mehr geahnt denn positiv erkannt. Niemals nennt A. v. Humboldt in einem viel zu wenig gelesenen Werke<sup>1)</sup> den Namen des Seefahrers Sebastian Cabot — er ist es den ich meine — ohne demselben die Bezeichnungen illustre oder célèbre beizufügen, und kein Zweifel waltet darüber ob, daß derselbe, heute unbestrittenermaßen der Erste, welcher die Küsten des americanischen Festlandes entschleierte, den meisten Helden seiner Zeit, einem Amerigo Vespucci, einem Martin Frobisher, einem Hudson, weitaus überlegen gewesen. Indes sind außer einigen dürftigen Aufzeichnungen von Zeitgenossen nur spärliche Documente über den merkwürdigen Mann erhalten geblieben, dessen volle Bedeutung aus diesem Grunde in weiteren Kreisen nicht gehörig gewürdigt wird, zumal nur Wenige den großen Seefahrer eingehenderer Studien werth hielten. Noch hat sich kein deutscher Biograf für ihn gefunden; was wir über ihn besitzen rührt von Fremden her<sup>2)</sup>.

Dieses Dunkel umhüllt den Ursprung der Familie Cabot's.

Ihre eigentliche Heimat war allem Anscheine nach die genuesische Riviera, entweder die Stadt Genua selbst oder die Ortschaft Castiglione, wenigstens bezeichnet sich Sebastian's Vater in Berichten, die nach seiner Reise vom Jahre 1497 geschrieben, als Landsmann eines Genuesers aus Castiglione<sup>3)</sup>. Hier ward, wahrscheinlich in den Zwanzigerjahren des fünfzehnten Jahrhunderts Sebastian's Vater, Giovanni Cabota, Cabotta, Caboto — der englischen Form nach Cabot — geboren. Nichts wissen wir über die Jugend dieses Mannes; wir erfahren bloß aus den venetianischen Archiven, daß demselben am 28. März 1476 mit einstimmiger Bewilligung der anwesenden 149 Senatsmitglieder vom Dogen Andreas Vendramino das Bürgerrecht der Stadt Venedig (*privilegium civilitatis de intus et extra*) verliehen ward<sup>4)</sup>. Nachdem eine derartige Vergünstigung nur solchen Fremden zu Theil wurde, die einen fünfzehnjährigen dauernden Aufenthalt in der Dogenstadt nachzuweisen vermochten und auf Beibringung dieses Beweises sehr strenge gesehen wurde, so muß Giovanni Caboto spätestens im Jahre 1460 seinen bleibenden Sitz in Venedig genommen haben.

Der Umstand, daß Giovanni Caboto in Venedig zweifellos ein Fremder war, hat einige Engländer<sup>5)</sup>, wohl nur aus übertriebenem Nationalgefühl, veranlaßt, denselben für einen Britten zu erklären, der sich nur für wenige Jahre aus seinem Vaterlande entfernt um in Italien Handelsinteressen nachzugehen; ja es wird sogar behauptet, zu St. Thomas in Bristol hätten sich auf Giovanni Caboto bezügliche Urkunden befunden, die indes in Verlust gerathen seien<sup>6)</sup>. Ganz abgesehen davon, daß diese letztere Behauptung jeder Begründung ermangelt, scheinen jene, welche in Giovanni Caboto einen Engländer zu erblicken wünschen, auf den zur Erlangung der Naturalisation in Venedig vorgeschriebenen fünfzehnjährigen Aufenthalt vergessen zu haben,

ein Zeitraum, der weitaus die geringe Anzahl Jahre übersteigt, welche ihm die englischen Freunde zu seiner Abwesenheit in Italien gönnen.

So steht es denn fest, daß Giovanni Cabota, wahrscheinlich ein Genuese, spätestens 1460 nach Venedig gekommen, wo er sich niederließ und sich einen heimatlichen Heerd gründete, indem er eine Venetianerin zur Gattin nahm, die ihm während seines Aufenthaltes in der Lagunenstadt drei Söhne gebar: Ludwig, Sebastian und Sanctus, wovon nur Sebastian, der zweitgeborne, hohe Bedeutung erlangte. Es ist nicht möglich, das Geburtsjahr Sebastian's genau zu bestimmen; man wird indes nicht stark fehlgehen, wenn man dasselbe auf 1472 oder 1473 verlegt, welche Annahme recht gut mit dem stimmt, was uns sonst über sein Alter bekannt geworden ist. Richard Eden — der bekannte Herausgeber der *Decades of the New World*, welcher unseren Helden persönlich kannte und mit ihm eng befreundet war — nennt ihn in der 1555 erschienenen eben erwähnten Schrift einen sehr alten Mann, will aber überdies noch folgende Aeußerung aus Sebastian's eigenem Munde besitzen: er, Sebastian, sei zu Bristol geboren, im Alter von vier Jahren mit seinem Vater zu einem mehrjährigen Aufenthalt nach Venedig gegangen und später wieder nach England zurückgekehrt, was in ihm die Meinung erweckt habe, er sei auch in Venedig geboren<sup>7</sup>). Dieser Aufzeichnung des übrigens ziemlich leichtfertigen Eden stehen indes mehrfache Zeugnisse anderer glaubwürdiger Personen gegenüber, welche, ebenfalls aus Sebastian's eigenem Munde, wissen, daß derselbe in Venedig geboren worden ist. Am werthvollsten darunter ist wohl das Zeugnis des Gasparo Contareni, Gesandten der venetianischen Republik am spanischen Hofe, welcher in einer Depesche vom 31. Dezember 1522 aus Valladolid an den Rath der Zehn über eine geheime Unter-

redung mit Sebastian Cabot berichtet, wobei dieser sprach: „Herr Gesandter, um Alles zu sagen, ich bin in Venedig geboren, aber in England erzogen.“ Diese Aussage ist vollkommen klar und unzweideutig; sie läßt über Sebastian's Vaterstadt keine Zweifel mehr bestehen; höchst wahrscheinlich hat er auch Richard Eden nichts weiter gesagt, als daß er in Venedig geboren und als Kind von vier Jahren nach England gekommen sei<sup>8)</sup>. Dies ist mit der Annahme von 1472 oder 1473 als sein Geburtsjahr auch vollständig vereinbarlich.

Wissen wir auch, daß der zweite Sohn Sebastian zuverlässig, der dritte, Sanctus wahrscheinlich zu Venedig das Licht der Welt erblickt haben, so sind uns doch weitere Einzelheiten über das Leben Giovanni Caboto's vorenthalten geblieben. Allem Anschein nach hatte er sich kosmografischen Studien gewidmet, die zu jener Zeit in Italien in hoher Blüthe standen, wie denn auch eben dieses Land die Heimat der hervorragendsten Reisenden und Entdecker des späten Mittelalters war. Vielleicht stand Caboto der Vater, der die Seefahrt zu seinem Berufe erwählt zu haben scheint, auch mit dem gelehrten Florentiner Kosmografen und Astronomen Paolo dal Pozzo Toscanelli (geb. 1397 gest. 1482) in Verbindung, der auf die Geschichte der columbianischen Entdeckung nicht ohne wesentlichen Einfluß gewesen ist und zuerst den Seeweg über den atlantischen Ozean nach den Ländern Hinterasiens, den seit Marco Polo, des Venetianers, Reisen hochgepriesenen Reichen von Chatai (China) und Zipangu (Japan), als den kürzesten bezeichnete<sup>9)</sup>. Wohl mag es dem kühnen Schiffer, von dem man sich erzählt, daß er das ferne Meffa besucht und auf seinen Fahrten im Oriente von arabischen Karawanen vernommen haben mochte, daß die in Europa so sehr gesuchten Gewürze und Spezereien aus den entlegensten Landschaften des östlichen Asien herbeigeschafft werden, der Gedanke

aufgedämmert sein an der Erschließung dieses geheimnisvollen, sagenhaften Ostens seinerseits Theil zu nehmen und auszufahren nach den Gestaden Chatai's und Zipangu's, die sich, nach den geographischen Anschauungen der damaligen Zeit, hinter den angeblichen Gilanden Antilia und Brazil lagerten.

Es kann deshalb nicht Wunder nehmen, wenn die Blicke des neuen venetianischen Bürgers alsbald in die Ferne schweiften; es lag dies sehr im Geiste der Zeit und besonders in den venetianischen Gewohnheiten, die eine stark kosmopolitische Färbung besaßen. Wohl begann in jener Epoche der Stern Venedig's allmählig zu erbleichen — die Entdeckung America's und des Seeweges nach Indien um das Cap der guten Hoffnung sollten ihm in Bälde tödtliche Schläge versetzen — immerhin war die altehrwürdige Dogenstadt noch eines der vornehmlichsten Handelsemporien der gestitteten Welt und besaß Handelsverbindungen, die im fünfzehnten Jahrhunderte zwischen Italien und England in der Art ausgebildet waren, daß wechselseitige Niederlassungen der Kaufleute in beiden Ländern stattfanden. Diese Beziehungen sowohl als die oben angedeutete Entdeckungslust, welche — gleich so manchen Schlagwörtern der Gegenwart — fieberisch das Ende des fünfzehnten Jahrhunderts als Vorläufer der großen kommenden Ereignisse durchglühte, mögen Giovanni Caboto veranlaßt haben, um das Jahr 1477 seinen Wohnsitz nach England zu verlegen, welches eben unter den maritimen Staaten einen ansehnlichen Platz einzunehmen anfing. Wir finden wenigstens den Giovanni Caboto als John Cabot sammt seiner Familie zu Bristol wieder, in einer Stadt, deren bedeutender Handelshafen gerade nach jenen occidentalischen Ländern hin mündet, wohin Toscanelli die gepriesenen Gestade Chatai's verlegt hatte<sup>10)</sup>. Sein Sohn Sebastian muß noch ganz im zarten

Alter, sehr wahrscheinlich, wie oben erwähnt, in seinem vierten Lebensjahre gestanden sein.

In Bristol, wo John Cabot eine zweite Heimat fand, sah sich der regsame Italiener in ein anderes Leben versetzt. Diese, im äußersten europäischen Westen gelegene Stadt, damals die zweite im Königreiche, unterhielt in jener Zeit einen sehr lebhaften Handelsverkehr mit der nordischen Geysirinsel Island<sup>11)</sup>, der zu Ende des Jahrhunderts, in einer Epoche wo die überraschenden Entdeckungen des Christof Colon schon hinlänglich gewürdigt wurden, im Jahre 1495 zu einem Vertrage mit dem dänischen Hofe führte, welcher den Kaufherren in Bristol bedeutende Begünstigungen dieses ihres Handels zusicherte<sup>12)</sup>. Auf Englands Throne saß nemlich seit 1485 der geldsüehne König Heinrich VII., welcher die Anerbietungen Colon's kurzsichtigerweise ausgeschlagen und sich dadurch selbst um den Preis gebracht hatte, den Spanien, indem es den großen Genueser in seine Dienste nahm, gewonnen. Mergelich über dieses selbstverschuldete Misgeschick und bemüht dasselbe zum Theile wenigstens gut zu machen, schloß der englische Monarch mit Dänemark einen Vertrag<sup>13)</sup> ab, wonach er alle möglichen Waaren nach Island einführen durfte, offenbar in der Absicht diese Insel zu einem Stapelplatz auf halbem Wege nach Chatai zu machen.

Sehr wahrscheinlich hat sich John Cabot nach seiner Ankunft in Bristol gar bald dem einträglichen Handel mit Island zugewendet; ja, er soll, wie Einige behaupten, den Absatz der Waaren des isländischen Marktes vermittelt haben<sup>14)</sup>, und sein Rath soll sogar vom Könige gehört worden sein. Bei den Beziehungen, welche zwischen Bristol und Island obwalteten, ist es ferner nicht unmöglich, daß er sich von dort her nicht nur Kenntnisse über den Norden, sondern auch die Nachricht von der merkwürdigen Fahrt des Polen Johan von Kolno (nach Labra-



dor?), die 1476 stattgefunden haben soll, leicht verschaffen konnte. Vielleicht mußte er auch um die frühzeitigen Entdeckungen des americanischen guten Weinlandes (Winland it guda) durch die Normannen, deren Andenken auf jener Insel noch jetzt in aller Frische sich erhalten hat. Helluland, Markland und Winland, wie in den nordischen Saga's die Gestade Nordamerika's heißen, mußten nach der Auffassung Cabot's als der Strand Asiens oder, wie man damals sagte, die Küsten der Tartarei erscheinen, denen entlang gegen Süden man nothwendig auf das himmlische Reich der Großchane hätte stoßen müssen. Allerdings bleiben solche Vermuthungen sehr unsicher, denn die alten isländischen Sagas schilderten die Küsten Nordamerika's so deutlich, daß schwerlich die Seefahrer in jenen Ländern das vielgesuchte Chatai, ihr hohes Ziel, wieder erkennen durften<sup>15</sup>).

Dem sei nun wie ihm wolle, ganz ohne jedwede Verbindung sind die Fahrten nach Island mit den ersten Entdeckungsversuchen im Westen nicht geblieben. John Cabot mag wohl selbst den hohen Norden besucht und seinem genueßischen Landsmanne Christof Colon, welcher der isländischen Handelsbeziehungen Bristols 1477 ganz besonders gedenkt, über seine eigene Fahrt in diese Breiten Mittheilungen gemacht haben. Es liegen aber noch weitere Vermuthungen vor. Schon im Jahre 1480, am 15. Juli liefen aus Bristol — so berichtet Wilhelm Botoner — zwei Fahrzeuge, achtzig Tonnen haltig und dem Rheder Jay dem Jüngeren gehörig, aus, um im Westen von Irland im atlantischen Ocean die Insel Brazil aufzusuchen. Diese Expedition soll von dem geschicktesten Seemanne, den damals England besaß, befehligt worden sein, kehrte aber schon nach zweimonatlichem Kreuzen am 18. September in einen Hafen Irlands zurück, ohne die gesuchte Insel gefunden zu haben. Ein französischer Forscher ersten Ranges ist der Meinung, daß dieser

geschickte Seemann (magister navis scientificus marinarius totius Angliae) Niemand anderer gewesen sei als John Cabot<sup>16</sup>).

So gut wie gar nichts ist über die Schicksale der Familie Cabot in dem Dezennium von 1480 bis 1490 bekannt. Einem alten Privilegium von Bristol zufolge, wonach kein fremder Handelsmann länger denn vierzig Tage daselbst verweilen durfte, hat sich auch John Cabot nicht in der Stadt selbst ansiedeln können, sondern that dies wahrscheinlich in der südlichen Vorstadt Chatai, die von den aus Chatai kommenden Waaren ihren noch heute gebräuchlichen Namen erhalten haben soll. Hier wuchs der Knabe Sebastian heran, über dessen Jugend uns keine Details zu Gebote stehen. Offenbar ward er von seinem Vater zum Seemann erzogen und in allen hierzu erforderlichen Wissenszweigen, besonders der Mathematik, unterrichtet. Wenigstens steht fest, daß er von der Welt und der geographischen Gestaltung unseres Planeten nach den damals herrschenden Begriffen die umfassendste Kenntniss besaß. Hierzu, so wie um seine Liebe zum Seemannsleben zu erwecken, soll ihn sein Vater schon in früher Jugend mehrere Lustreisen haben unternehmen lassen<sup>17</sup>); vermuthlich hat er — dies dünkt uns wahrscheinlicher — den Knaben auf seinen eigenen Excursionen zur See als Begleiter mitgenommen.

Den schwankenden Boden der Vermuthung verlassend, treten wir nunmehr in das Reich historischer Gewissheit; freilich ist auch diese erst in neuerer Zeit durch die rastlosen Bemühungen D'Arvezac's erlangt worden, dem es gelungen, in die mannigfachen Fahrten der Cabot's, Vater und Sohn, Klarheit zu bringen. Denn über die Zeit, wann die Cabots ihre erste Reise nach America antraten, herrschten sehr lange bedeutende Zweifel; die Angaben schwankten zwischen 1494 und 1497; noch der ge-

lehrte Americaner Richard Biddle vertheidigte die Behauptung, daß vor 1497 keine Fahrt der Cabots stattgefunden habe<sup>1 8)</sup>.

Bei der Seltenheit alter gleichzeitiger Documente zur Geschichte der Cabots, muß natürlich ein Zeugnis von besonderem Interesse sein, welches erst vor Kurzem an das Licht gezogen wurde. Bei seinen Nachsuchungen für die Geschichte des fünfzehnten und sechzehnten Jahrhunderts im spanischen Archive zu Simancas stieß der deutsche Geschichtsforscher Gustav Bergenroth im Jahre 1860 auch auf eine Chiffre-Depesche, von der ein Theil niemals war entziffert worden. Der aragonische Secretär Almazan hatte es nicht für nothwendig erachtet diesen Theil aus einem längeren Brief des damaligen spanischen Gesandten am brittischen Hofe, Don Pedro de Ayala, an Ferdinand und Isabella, zu dechiffriren, und sich mit einer kurzen Notiz über den Inhalt der Stelle begnügt. Don Pedro de Ayala schrieb aber am 25. Juli 1498 offiziell an die castilischen Majestäten, anlässlich einer größeren Expedition, deren Commando dem Genueser Cabot anvertraut wurde: „die Leute von Bristol haben durch die letzten sieben Jahre hindurch alljährlich zwei, drei oder vier leichte Schiffe (carabelas) ausgesendet, um die Insel Brazil und die Sieben Städte zu suchen, gemäß dem Einfall dieses Genuesers“<sup>1 9)</sup>. Wir erfahren aus dieser von Bergenroth dechiffrierten Berichtstelle, daß die Entdeckungsfahrten des John Cabot aus Bristol — denn nur Cabot ist der Genueser<sup>2 0)</sup>, dessen Namen aufzuzeichnen der Gesandte sich nicht die Mühe nimmt — schon in die Zeit von 1490, also vor die erste Fahrt des Christof Colon zurückgehen<sup>2 1)</sup>. Damit stehen wir vor einer unzweifelhaften historischen Thatsache, welche übrigens schon andere Schriftsteller<sup>2 2)</sup> behauptet hatten, ohne dafür Beweise erbringen zu können, die aber, nicht genug gewürdigt werden kann, da sie klar erweist, wie die Ahnung von westlichen Landschaften

schon vor Colon derart greifbare Gestaltung angenommen hatte, daß planmäßig an die Auffindung derselben geschritten ward. Indes scheinen diese frühen Versuche zuerst fruchtlos geblieben zu sein, wenigstens sind keine Anhaltspunkte dafür gegeben, daß schon damals Theile von America aufgefunden worden wären. Um so anerkennenswerther ist die Ausdauer der Bristoler Handelsleute, die sich durch die anfänglichen Mißerfolge nicht abschrecken ließen; schon 1494 sollten sie ihren Lohn erhalten, denn in diesem Jahre wurden Theile des heutigen Nord-America wirklich von Cabot erblickt. Auch diese Thatsache ist nicht anzuzweifeln, denn die kaiserliche Bibliothek zu Paris bewahrt eine der großen, 1544 von Sebastian Cabot selbst herausgegebenen elliptischen Weltkarten<sup>23)</sup>, worauf in einer lateinisch sowohl als spanisch abgefaßten Legende unumwunden erklärt wird, wie am 24. Juni 1494 um 5 Uhr Morgens Land gesehen ward, das die Entdecker Terra de prima Vista nannten. Der dem Festlande gegenüberliegenden Insel gaben sie in Erinnerung des Entdeckungstages die Bezeichnung St. Johans-Insel<sup>24)</sup>. Die Jahreszahl 1494 wird außerdem durch Nathan Kochhaf (Chyträus) sichergestellt, der versichert, dieselbe auch im Jahre 1566 auf einer Karte Cabots zu Oxford gesehen zu haben<sup>25)</sup>; so daß die Reise von 1494 außer allem Zweifel ist. Diese Terra primavista, die übrigens diese Bezeichnung nicht von Cabot erhalten haben soll<sup>26)</sup>, wäre nach Biddle's Ausführungen das heutige Labrador, nicht wie die Meisten behaupten Neufundland. Die Insel St. John sucht Biddle nicht im St. Lawrence-Golf und erkennt in ihr keineswegs die Prince Edward-Insel, welche lange Zeit hindurch den Namen Johansinsel geführt hat, sondern findet dieses Eiland in 56° n. Br. an der Küste Labradors<sup>27)</sup>, wo es auch auf der Karte des Ortelius, welcher notorisch jene des Sebastian Cabot vor Augen gehabt, ver-

zeichnet ist. Auf der sehr alten Karte des Pedro Reinel, welche in Bezug auf Neufundland und Labrador Diego Rivero und der Verfertiger der Weimar'schen Karte von 1527 benutzt haben, findet sich ebenfalls eine Insel San Johan, die unter 57° n. Br. an die öde Küste Labrador's verwiesen ist<sup>28)</sup>.

Die Engländer, darunter in letzterer Zeit besonders Nicholls, haben den Versuch gemacht, Sebastian Cabot den Sohn als den alleinigen Entdecker der nordamericanischen Landschaften darzustellen. Es hieße dies die unstreitigen Verdienste des Vaters zu Gunsten des Sohnes in sehr unnöthiger Weise verkümmern, denn dieser bleibt ja ohnehin groß genug durch sein ferneres Wirken. Wer die eigentliche Seele der bisherigen Unternehmungen gewesen, ob der Vater oder der Sohn, wird nirgends gesagt. Erwägt man aber, daß 1494 Sebastian Cabot etwa in seinem 21. oder 22. Lebensjahre stand, mithin ein Jüngling war, dem man schwerlich den Oberbefehl einer Expedition anvertraut hat, andererseits er sich auf der oben erwähnten Legende selbst als Mitentdecker nennt, so wird man zu dem Schlusse gelangen, daß Sohn Cabot, das thatkräftige Haupt der Familie, auch der wahre Leiter<sup>29)</sup> des ganzen Unternehmens war, auf welchem ihn jedoch sein Sohn Sebastian begleitete. Von keinem der beiden anderen Söhne Ludwig und Sanctus ist indes ähnliches nachweisbar; es ist auch nicht wahrscheinlich, daß sie die Reise mitmachten<sup>30)</sup>.

Mittlerweile war die Welt von der Kunde überrascht worden, daß spanische Seefahrer im atlantischen Westen die Insel Zipangu des Marco Polo gefunden hätten. In der That hatte der große Colon am 12. October 1492 das Lucayen-Giland Guanahani<sup>31)</sup> und damit die Neue Welt entdeckt. Sohn Cabot mochte, als er 1494 seine Terra de Prima Vista erblickte, ahnen, daß dieselbe in irgend welchem Zusammenhange mit den unbekanntem Landen stehe, die von Colon betreten worden waren.

Er beeilte sich demnach, sobald er von seiner Recognoscirungsfahrt nach England zurückgekehrt war, bei dem damals regierenden König Heinrich VII. um eine Art Schutz für seine eigenen Entdeckungen nachzusuchen. Es gelang ihm auch endlich ein königliches Patent, datirt vom 5. März 1496, zu erwirken, wodurch John Cabot der Vater für sich und seine drei Söhne Ludwig, Sebastian und Sanctus den ausschließlichen Handel „nach allen „Ländern, Meeren und Golfen im Westen, Osten oder Norden“ (die before this time have been unknown to all Christians) sich verbriefen ließ, die er unter königlicher Flagge zu entdecken hoffte (to set up our banner and ensigns in every village, town, castle, isle or mainland of them newly found). Die Unternehmer sollten auf eigene Gefahr und Kosten sich fünf Schiffe nebst so viel Mannschaft, als sie nehmen wollten, ausrüsten um damit Entdeckungen zu machen, und dem Könige das Fünftheil ihres Handelsgewinnes abtreten<sup>32)</sup>.

Die Ursachen, warum die neue Unternehmung Cabot's erst ein volles Jahr nach Erlaß dieses königlichen Patentes zu Stande gekommen, sind uns verschwiegen geblieben. Wir dürfen vermuthen, daß theils die bedeutenden Kosten, welche sie erheischte, daran Schuld trugen<sup>33)</sup>, theils scheinen äußere Anfeindungen hindernd in den Weg getreten zu sein. Sicher ist zum mindesten, daß der spanische Gesandte, Ruy Gonzales de Puebla von seinem Hofe gemessene Weisung erhielt, gegen jede derartige Unternehmung beim Könige von England Vorstellungen zu machen. So kam es, daß erst in den ersten Tagen des Monats Mai 1497 John Cabot seine Reise antreten konnte, jedoch nur mit Einem Schiffe, dem berühmt gewordenen „Matthew“<sup>34)</sup>, statt jener fünf, die ihm das Patent gestattete. Daß Sebastian ihn begleitete ist unzweifelhaft; die übrige Bemannung bestand aus 18 Seeleuten, worunter ein Burgunder, ein Genueser, die an-

deren aber Engländer meist aus Bristol selbst waren<sup>35</sup>). Der Matthew hatte 700 Meilen von Bristol aus im atlantischen Ocean zurückgelegt, als Cabot ein Festland erblickte, an dessen Küste er 300 Meilen weit entlang segelte. An den Orten wo er landete zeigten sich nirgends Bewohner, wohl aber stieß man am Lande auf umgehauene Bäume, auf Thierfallen und auf Nadeln zum Netzestricken, die, wie die Seefahrer nicht zweifelten, „den Unterthanen des chinesischen Großchans angehörten<sup>36</sup>)“. Nach Aufrichtung eines Kreuzes zwischen der brittischen Flagge und dem Löwen des heiligen Marcus schifften sich die Entdecker wieder ein und kamen, nachdem sie dergestalt das americanische Festland um volle 14 Monate früher betreten als Christof Colon, Anfangs August nach dreimonatlicher Abwesenheit von Bristol daselbst wieder an. Diese Reisedauer wird in einem merkwürdigen Briefe angegeben, die der venetianische Kaufherr Lorenzo Pasqualigo<sup>37</sup>) in London an seine Brüder nach Venedig unter dem Datum vom 23. August 1497 schrieb und worin er ihnen obige Einzelheiten mittheilte. Außerdem steht fest, daß die Cabots schon Anfangs August 1497 wieder in England waren, wie sich aus den Rechnungen der Privatkasse König Heinrichs VII. ergibt, wo zum 10. August 1497 — knauserig genug — angemerkt ist: To hym that found the New Isle 10 £.<sup>38</sup>). Wenn sich diese gutbeglaubigte königliche Gabe auf Sohn Cabot selbst beziehen soll, so stimmt sie herzlich schlecht mit anderweitigen Angaben, wonach Heinrich VII. den glücklichen Entdecker in die Lage gesetzt hätte, fürderhin ein glänzendes Leben zu führen, ihn mit Ehren empfangen, zum Admiral ernannt und mit seideneu Gewändern geschmückt hätte.

Wenn auch der Landungsplatz auf dieser Reise sich durchaus nicht näher angeben läßt<sup>39</sup>), so steht doch fest, daß die Cabots damit einen großen Erfolg errungen hatten; wie die Venetianer

Archive unwiderleglich darthun, war ein neuer Welttheil entdeckt und für England feierlich in Besitz genommen worden. Cabot's Name war in Aller Mund und der venetianische Gesandte am englischen Hofe spricht in einem Briefe, der in die Epoche zwischen der Rückkehr von der Fahrt des Jahres 1497 und dem Frühling 1498 fällt, von ihm als von einem Manne who has a good skill in discovering new islands. Es mochte sogar Colon vor seiner dritten Reise von den Entdeckungen Cabot's noch gehört haben, denn der spanische Gesandte Pedro de Ayala befand sich eben damals in England, wo er am 3. September 1497 einen Vertrag zwischen England und Spanien unterzeichnete<sup>40)</sup>. Er beeilt sich demnach alsogleich die Anstalten für das Auslaufen einer neuen Entdeckungsfahrt zu treffen, trat Inseln an zwei seiner bisherigen Genossen ab, geizte nicht mit lockenden Versprechungen und bewog endlich den König am 3. Februar 1498 zu Westminster ihm ein neues Patent<sup>41)</sup> mit noch weitergehenden Befugnissen als das erste auszustellen, indem er beabsichtigte nicht nur die Entdeckung unbekannter Länder fortzusetzen, sondern auch die 1497 zuerst betretenen Gebiete zu colonisiren. Die Expedition sollte zu diesem Behufe aus sechs höchstens 200 Tonnen haltigen Fahrzeugen bestehen, von welchen, wie uns der gut eingeweihte Pietro d'Anghiera versichert, Sohn Cabot zwei vollständig auf eigene Kosten ausrüstete. Die übrigen wurden von Kaufleuten aus Bristol, Lancelot Thirkill, Thomas Bradley und John Carter aufgebracht.

Es war indes dem kühnen Seemanne nicht beschieden an diesem neuen und größeren Unternehmen Antheil zu nehmen. Kurz nach der Ausfertigung des Februarpatentes erlitt ihn aller Wahrscheinlichkeit nach der Tod<sup>42)</sup>, denn wir hören seitdem nichts mehr von John Cabot. Sein Sohn Sebastian, damals ein Jüngling von etwa fünfundzwanzig Jahren, war indes bereit



in des Vaters Fußstapfen zu treten und den Namen Cabot unauslöschlich an die Entdeckungsgeschichte der Neuen Welt zu heften. In der That war er es, welcher als berechtigter Nachfolger seines Vaters, den Oberbefehl der von diesem vorbereiteten Expedition übernahm. Mit ausgesprochenen Colonisationsplänen — er soll dreihundert Mann bei sich gehabt haben <sup>43)</sup> — verließ Sebastian Cabot zu Beginn des Sommers 1498 <sup>44)</sup>, also vielleicht um den 21. Juni — die Stadt Bristol mit fünf Segeln, die für ein volles Jahr ausgerüstet waren. Sturm nöthigte eines der Schiffe bald nach dem Auslaufen vom Hafen nach Irland sich zu flüchten, die anderen hingegen setzten ihre Fahrt fort und gelangten in 45° nördlicher Breite weit früher in Anblick der americanischen Küste als sie es erwartet hatten. Cabot ließ nunmehr die Küste nordwärts bis zum 55, 56 oder 58° n. Br. verfolgen, wo sie sich gegen Osten zu wenden schien. Obwohl man sich im Juli befand, begegnete man hier solchen Massen Treibeis, daß Cabot sich zur Umkehr bemüßigt sah <sup>45)</sup>; er landete <sup>46)</sup> auf jener großen Insel, die heute als Neufundland bekannt, von ihm Terra de Bacalao d. h. Kabljau-Insel, nach dem Hauptreichthum des dortigen Meeres benannt wurde. Wenn Sebastian Cabot, wie uns der verläßliche Pietro Martyr d'Anghiera versichert, bei den Eingebornen jenes Landes den Ausdruck bacalao für den Kabljau im Gebrauche fand, so haben wir darin ein anziehendes sprachliches Denkmal der einstigen Anwesenheit der Normannen an jenen Küsten. Die Eskimos nahmen das Wort von den Germanen, den ersten Entdeckern, und übertrugen es auf die neuen Entdecker, die Romanen. Das romanische Wort — bacalao fehlt dem Altspanischen, wie das identische bacalhao dem älteren Portugiesischen — ist nur eine Umstellung des in den germanischen Sprachen verbreiteten, schon in einer flandrischen Urkunde aus der ersten Hälfte des 12. Jahrhunderts

vorkommenden (niederländisch kabeljauw) — eine Umstellung, die auch im niederdeutschen bakkeljau zu Tage tritt.

An dieser so interessanten Bacalaos-Küste sollen in der That Colonisationsversuche angestellt worden sein, die indes ein klägliches Ende nahmen, da die neuen Ansiedler bei der dort herrschenden Kälte insgesammt umkamen<sup>47)</sup>. So mußte Cabot endlich seine Fahrt weiter nach Süden fortsetzen, wo er längs der Küste segelnd die Breite der Meerenge von Gibraltar, also etwa Nord-Carolina — nach Anderen von Florida erreichte<sup>48)</sup>. Hier nöthigte ihn Mangel an Lebensmitteln zur Rückkehr nach England, wo man ihn schon im September erwartete, indes er daselbst Ende October noch nicht eingetroffen war<sup>49)</sup>.

Mit dieser ersten Expedition hatte der junge Sebastian Cabot wenig Glück gehabt. Weder hatte er die angestrebte Colonisation der fernen Gegenden angebahnt, noch hatte er den vielgesuchten Weg nach dem Lande der Gewürze gefunden. Sein Empfang in England war demnach ein sehr kübler, gewaltig gegen jenen abstechend, der seinem Vater ein Jahr zuvor bereitet worden war. Ob etwa hierin eine Ursache für die Verschollenheit zu suchen ist, in welcher Sebastian Cabot nach dieser Reise während so vieler Jahre lebte, wird wohl schwerlich jemals aufgehellet werden. Der Geschichtsforscher begegnet hier einer Lücke im Leben des kühnen Seefahrers, die nicht weniger denn volle vierzehn Jahre umfaßt, und in keiner Weise auszufüllen ist. Was von einer in das Jahr 1499 fallenden Fahrt nach Maracaibo erzählt wird<sup>50)</sup>, ist genau eben so wenig verbürgt als alles Senes was ihn mit den nunmehr auch von Anderen unternommenen Reisen nach dem nördlichen America in Verbindung bringen soll<sup>51)</sup>. Es scheint vorderhand rathamer alle diese Hypothesen fallen zu lassen.

Erst im Jahre 1512 taucht der Name Cabot's mit Sicher-

heit wieder auf. Es scheint, daß sein Ruf über die Grenzen Englands hinaus sich verbreitet hatte, denn längst war seiner Erwähnung geschehen in den officiellen Berichten der spanischen Botschafter an ihren Hof. So geschah es denn, daß Ferdinand der Katholische unter dem 13. September 1512 sich brieflich an Lord Willoughby, den Oberbefehlshaber jener britischen Truppen, die durch eine spanische Flotte nach Italien gebracht wurden, wandte mit der Bitte ihm den venetianischen Seemann, der wahrscheinlich in jenem Augenblicke unter Willoughby's Befehlen stand, zu senden<sup>52)</sup>; was auch ohne besondere Schwierigkeiten geschah. So trat Sebastian Cabot in spanischen Staatsdienst, wo ihm mittelst königlicher Entschließung dd<sup>o</sup> Logroño 20. October 1512 der Rang eines Capitäns mit 50,000 Maravedis Jahresgehalt verliehen und Sevilla als vorläufiger Aufenthaltsort bestimmt ward. Entschieden falsch ist es, wenn behauptet wird, Cabot hätte im Rath von Indien fungirt<sup>53)</sup>; sein Name ist nicht in der Liste der Rätthe zu finden, die uns Herrera ganz ausführlich erhalten hat. Dagegen ist es außer allem Zweifel, daß wenngleich ihm zuerst keine bestimmten Functionen zugewiesen wurden, sein Werth gar bald Anerkennung und Geltung erlangte. Im Jahre 1515 wird Cabot's Name mit einem Plane in Verbindung gebracht<sup>54)</sup>, an dessen Durchführung dem Könige Ferdinand viel gelegen war, nemlich eine allgemeine Revision der vorhandenen Land- und Seekarten. Doch ist hierüber nichts Näheres bekannt; wir wissen nur, daß er sich während seines Aufenthaltes in Sevilla mit dem berühmten Rath von Indien und Geschichtschreiber Pietro Martyr d'Anghiera (Peter Martyr ab Angleria, auch kurzweg Peter Martyr genannt) in Freundschaft verband, und mit diesem gegen Ende 1515 am Hofe aufhielt, um die Entschließungen des Monarchen in Bezug auf ein anderes Unternehmen abzuwarten.

Als nemlich nach Entdeckung der Südsee durch Balboa alle Zweifel darüber schwanden, daß America als eine getrennte Welt zwischen Asien und Europa sich ausbreite, begann man eifrig nach einer Durchfahrt in die Südsee zu suchen, und eben zur Auffindung einer solchen sollte im Monate März des folgenden Jahres 1516 eine von der spanischen Krone ausgerüstete Expedition unter Cabot's Befehlen auslaufen<sup>55)</sup>. Ehe indes noch alle hierzu nöthigen Vorbereitungen vollendet waren, starb König Ferdinand am 23. Januar 1516.

Die projectirte Expedition unterblieb in Folge dieses Ereignisses, und Cabot scheint sich für vernachlässigt gehalten zu haben; wenigstens wendete er Spanien den Rücken und begab sich neuerdings nach England; es bleibt jedoch unentschieden, ob er den spanischen Staatsdienst gänzlich verlassen oder nur in Hinblick auf seine momentane Entbehrlichkeit einen Urlaub angetreten habe.

Wenn auch indirect, so doch so zu sagen von Cabot selbst wissen wir, daß er einer der ersten, vielleicht der Erste den Gedanken einer nordwestlichen Durchfahrt erfaßt hatte, deren wirkliche Existenz festzustellen erst der Mitte unseres gegenwärtigen Jahrhunderts vorbehalten gewesen ist. Zu Cassi bei Verona, in der Villa des bekannten italienischen Dichters Geronimo Fracastoro seines Freundes, hörte im Jahre 1547 oder 1548 der fleißige Sammler von Reiseberichten, Ramusio, ein Gespräch erzählen, welches ein Herr, dessen Name sorgfältig verschwiegen wird, vor längerer Zeit zu Sevilla mit Sebastian Cabot gepflogen und worin dieser selbst die Idee einer Nordwestpassage klar dargelegt habe<sup>56)</sup>. In der That mochte Sebastian Cabot, den Weg nach Chatai suchend, als Mathematiker sich wohl sagen, daß die Ueberfahrt unter höheren Breiten um so kürzer sein werde. Auch in England hatte man von jeher den Werth einer solchen Wasser Verbindung mit dem stillen Meere lebhaft gefühlt.

So sehen wir denn Sebastian Cabot, der noch immer im Besitze seines nicht erloschenen Patents von 1498 sich befand, von König Heinrich VIII., dem Nachfolger seines mittlerweile verstorbenen Vaters Heinrich VII., an die Spitze eines Geschwaders gestellt, sehr frühzeitig im Jahre 1517 England verlassen, leider nur viel zu früh für ein arktisches Unternehmen, nemlich vor dem 22. April<sup>57</sup>). Er segelte an der Labradorküste gegen Nordwesten, wo in der Breite von 60° die Tage schon 18 Stunden zählen und die Nächte sehr hell sind. Hier fand er die Temperatur schon sehr niedrig, zahlreiche Eisblöcke, jedoch keinen Grund bei 100 Faden Meerestiefe<sup>58</sup>). Sodann erreichte er zwischen 61° und 64° n. Br. und 318° östl. Länge von Ferro eine Straße, die sich nach Westen noch um weitere 10° verlängerte, wo sie sich mehr nach Süden aufschloß<sup>59</sup>). Diese Straße ist in der von Cabot selbst hinterlassenen Karte angegeben<sup>60</sup>), und diese deutliche Beschreibung, selbst wenn man auf die Richtigkeit der Länge keinen großen Werth legen darf, beseitigt alle Zweifel, daß Cabot der eigentliche Entdecker der Hudsonsstraße ist und in derselben westlich bis zum Eingange der Hudsonsbai vordrang, um so mehr, da sich ermitteln läßt, daß angeregt durch Cabots hinterlassene Papiere und seine Karte (Tracts), die er sich durch einen Verwandten, George Gascoigne, zu verschaffen wußte<sup>61</sup>), Martin Frobisher die nach ihm benannte zweite Parallelstraße in die Hudsonsbai aufgefunden hat. Ja, Cabot soll in der Hudsonsbai sogar einzelnen Punkten englische Namen gegeben haben<sup>62</sup>). Da er am 11. Juni noch freies Wasser fand, wäre er sicherlich nach Chatai gelangt, wenn ihn nicht daran die Meuterei des Bootsmeisters und der Matrosen verhindert hätte<sup>63</sup>). Richard Eden, der wie schon erwähnt mit Cabot befreundet war, nennt Sir Thomas Perte, welchen D'Arvezac als Vizeadmiral von England bezeichnet<sup>64</sup>),

dessen Verzagtheit die Fortsetzung der Fahrt unterbrach. Es ist schwer den Ort geographisch zu bestimmen, wo Cabot genöthigt ward umzukehren in dem Augenblick, als er das Problem der Durchfahrt nach der Südsee schon gelöst glaubte. Wir wissen, daß er bis zum  $67^{\circ} 30'$  n. Br. — nach Einer Angabe<sup>65)</sup> bis  $68^{\circ}$  n. Br. vorgedrungen war; in diesem Falle muß er nach unseren jetzt so vervollkommneten arktischen Karten damals den For-Canal hinaufgefahren sein und von dort aus die Rückkehr nach England angetreten haben<sup>66)</sup>.

Kaum war Sebastian Cabot zurückgekehrt von dieser merkwürdigen Fahrt, die indes im großen Ganzen keineswegs vom Erfolg begünstigt gewesen, daher auch keine Aussicht auf eine neue Entdeckungsreise eröffnete, als er auch wieder nach Spanien sich begab. Hier war der neue Herrscher, Kaiser Carl V., auf den kühnen Seemann aufmerksam gemacht worden und ernannte ihn mit königlichem Decret dd<sup>o</sup> Valladolid 5. Februar 1518 zum Piloto mayor von Spanien<sup>67)</sup> mit einem Gesamtgehalte von 125,000 Maravedis, eine Summe die etwa 300 Ducaten gleichkommt. In diesem Amte lag ihm die Prüfung jedes Steuerannes ob, der nach Westindien segeln wollte, und keiner durfte ohne Cabot's Genehmigung und Bestätigung die Reise antreten<sup>68)</sup>. Schon 1519 war er wieder in England, wo ihm Cardinal Wolsey vortheilhafte Anerbietungen machte, wenn er den Befehl eines für eine neue Entdeckungsfahrt fast schon bereit liegenden Geschwaders übernehmen wollte. Indes hegte Cabot anderweitige Pläne und lehnte im Hinblick auf sein Dienstesverhältnis zum Könige von Spanien die ehrenvollen Anträge des britischen Staatsmannes ab. Zugleich wußte er seine Rückberufung auf seinen Posten nach Spanien zu bewirken, wohin er denn zurückzukehren sich sogleich beeilte<sup>69)</sup>.

Wie sehr durch die geschilderten kühnen Fahrten das Anse-

hen Sebastian Cabot's gestiegen war, ersehen wir aus dem Umstande, daß er als Beirath dem denkwürdigen Kosmografen-Congreß zu Velbes-Badajoz beigezogen ward. Bekanntlich war zwischen Spanien und Portugal ein Streit um den Besitz der Molukken ausgebrochen, der durch ein Schiedsgericht von Gelehrten geschlichtet werden sollte. Beide Parteien einigten sich, je drei Juristen, drei Astronomen und drei Seeleute im April 1524 auf der Brücke der Ribera de Gaya zwischen Badajoz und Velbes zusammentreffen und theils dort, theils abwechselnd in Badajoz und Velbes Sitzungen halten zu lassen. Jedes der beiden Länder ließ sich durch die ersten ihm zu Gebote stehenden Namen vertreten. Unter den spanischen Astronomen und Piloten finden wir denn auch Don Fernando Colon und Juan Sebastiano d'Escano, der die erste Weltumseglung vollbracht hatte. Ihnen zur Seite standen, aber ohne Stimmrecht, Sebastian Cabot und Juan Vespucci, ein Neffe Amerigo's und Freund Peter Martyrs. Der Congreß tagte vom 14. April bis 31. Mai, ohne jedoch zu einem eigentlichen Resultate zu gelangen <sup>70</sup>).

Seit geraumer Zeit schon hegte Cabot die Vermuthung von dem Vorhandensein zahlreicher Inseln, die sich seiner Meinung nach in derselben Breite wie die Molukken befinden müßten <sup>71</sup>). Es war ihm daher nur in hohem Maße willkommen, als sich gleich nach Beendigung des Congresses zu Badajoz, der die Molukken den Spaniern beließ, zu Sevilla eine Handelsgesellschaft <sup>72</sup>) bildete, an deren Spitze zu treten Cabot ersucht wurde. Schon im September 1524 erhielt er vom Rath von Indien die Erlaubnis zu einer Fahrt durch die jüngstentdeckte Magalhães'sche Meerenge nach den Molukken. Die endgültige Uebereinkunft mit dem Kaiser fand jedoch erst am 4. März 1525 zu Madrid statt; danach sollten unter Sebastian Cabot als General-Capitän mindestens drei Schiffe zu 100 Tonnen und 150 Mann Besatzung

ausgerüstet werden; dagegen sollte der Kaiser von der Gesellschaft einen Betrag von 4000 Ducaten nebst einem Antheil am Gewinne erhalten<sup>73</sup>).

Bei den Ansprüchen, welche die Portugiesen noch immer auf die Molukken erheben zu dürfen glaubten, ward diese Reise Cabot's vom lissaboner Hofe nur mit äußerst scheelem Auge betrachtet, und man ließ es von jener Seite an Intrigen nicht fehlen, um das ganze Project zu hintertreiben. Da es scheint als ob die gleichzeitig in Scene gesetzte Expedition des Spaniers Diego Garcia nur den Zweck hatte den Spuren Cabot's zu folgen und denselben zu überwachen. Endlich gelang es unserem Seefahrer am 3. April 1526 mit vier Schiffen, wovon drei auf Kosten der spanischen Regierung, eines jedoch auf Privatrechnung bemannt<sup>74</sup>), zu San Lucar in See zu stechen<sup>75</sup>). Die Canaren und die Capverdischen Inseln anlaufend, segelte er dann nach dem Cabo de San Augustin, der östlichsten Spitze Südamerica's. An der brasilianischen Küste ging indes in Folge von Sturm eines der Schiffe verloren<sup>76</sup>) und zugleich brach eine Meuterei gegen Cabot aus. An der Spitze der Unzufriedenen standen Martin Mendez, der frühere Schatzmeister (contador) des unglücklichen Magelhães, ein Mann über dessen gänzliche Untauglichkeit Cabot noch vor Abgang der Expedition fruchtlose Vorstellungen gemacht hatte, dann Miguel de Rodas ein tapferer und erfahrener Seemann, ebenfalls ein Begleiter des Magelhães, und Francisco de Rojas, der ein Schiff des Geschwaders, die „Trinidad“ befehligte. Sebastian Cabot — von sehr sanftem Gemüthe, sah ein, daß gegen diese Männer ihn nur ungewöhnliche Verwegenheit zu retten vermöge, und entschloß sich demnach die drei Meuterer an der südamericanischen Küste auszusetzen. Damit ward der Aufstand allerdings rasch und nachdrücklich gedämpft und die Ruhe für die volle Dauer der Expedition hergestellt<sup>77</sup>).



Den drei Ausgesetzten gelang es zwar später mit Hilfe eines portugiesischen Schiffes eine Klage über die von Seite Cabot's erduldeten Behandlung bis an den Thron Kaiser Karls V. zu bringen; allein auch Cabot vergaß nicht seinerseits Hernando Calderon und Jorge Barlo bei einer späteren schicklichen Gelegenheit mit einer Rechtfertigung seines Benehmens an den Monarchen abzusenden. Da unter solchen Umständen die Reise nach den Molukken aufgegeben werden mußte, der Generalcapitän aber nicht vergeblich unter Segel gegangen sein oder mit leeren Händen zurückkommen wollte, so beschloß er an der Küste Südamerica's Recognoscirungen vorzunehmen und womöglich die Colonisation dieser Landschaften anzubahnen. Diesen Plan billigten auch an zweihundert seiner ihm treu gebliebenen Gefährten, worunter sich drei Brüder des Südsee-Entdeckers Balboa befanden. Die an den Kaiser abgeordneten Männer Calderon und Barlo waren zugleich beauftragt diese Absichten Cabots allerhöchsten Orts vorzutragen und um Unterstützung derselben zu bitten. In der That, da die Kaufherren von Sevilla ihre weitere Theiligung versagten nachdem die Expedition aufgehört hatte eine mercantile Speculation zu sein, entschloß sich der Kaiser ganz allein die Kosten des Unternehmens zu tragen. Die Rechtfertigung seines Vorgehens gegen die Meuterer scheint Cabot gleichfalls gelungen zu sein<sup>7 8)</sup>.

Also steuerte Sebastian Cabot nach Süden und gelangte am 15. Februar 1527 auf dieser Fahrt an jene mächtige Strommündung, welche wenige Jahre früher Juan Diego de Solis, sein Vorgänger im Amte eines Piloto Mayor, gefunden. Dieser hatte schon 1508 und 1515 jene Gegenden besucht, war aber bei seiner zweiten Expedition in der Nähe des kleinen Flusses San Juan von den Eingebornen erschlagen und verzehrt worden. Als Cabot der ungeheuren Menge süßen Wassers gewahr wurde,

welches sich hier in den Ocean ergoß, folgerte der erfahrene Seemann, daß er den Ausfluß eines großen im Binnenlande entspringenden Stromes, und zwar des damals sogenannten Rio de Solis, den jetzigen Laplata vor sich habe. Er doubirte demnach das neben der heutigen Stadt Montevideo gelegene Cap Santa Maria, fuhr dann in die Mündung ein und segelte an der Ostseite aufwärts bis zu dem kleinen eben erwähnten Flüsschen San Juan. Er erreichte endlich ein kleines Eiland, fast gegenüber der gegenwärtigen Stadt Buenos Ayres, dem er den Namen des h. Gabriel beilegte <sup>79)</sup>, den es noch führt; hier wollte er zwei seiner Schiffe lassen, als er nur sieben Meilen weiter einen Fluß entdeckte, der einen sehr bequemen Hafen bot. Er nannte diese Stelle San Salvador, brachte seine Fahrzeuge hin und errichtete daselbst ein Fort, wobei er jedoch auf Widerstand seitens der Eingebornen stieß, die zwei seiner Leute tödteten und wegschleppten, zugleich aber höhnisch erklärten, sie würden dieselben nicht verspeisen, da sie noch von Solis her den Geschmack vom Fleische weißer Krieger in Erinnerung hätten <sup>80)</sup>. So weit sich ermitteln läßt, lag also das Fort Cabot's auf einer Insel im nördlichen Theile der Paraná-Mündung. In dem Fort, welches 1586 noch gestanden haben soll, ließ Cabot am 8. Mai 1527 unter den Befehlen Antonio de Grajeda's eine kleine Besatzung, im Hafen aber seine zwei größeren Fahrzeuge zurück, und drang durch den Stromarm, der jetzt de las Palmas heißt, in den Paraná ein. Unter 32° 15' s. Br., vor der Mündung eines Flusses, den die Eingebornen Zarcaraña oder Carcaraña, die Spanier aber später Rio Tercero nannten, warf er Anker und baute einige Meilen stromaufwärts und nicht unmittelbar am Ufer des Flusses, ein zweites Fort San Espiritú, die erste Niederlassung, welche von den Spaniern in jenen Gegenden gegründet wurde. Die hiesigen Eingebornen schildert er als intel-

ligent; die außerordentlich zahlreiche indianische Bevölkerung kam in Schaaren herbei, um verwundert die noch nie gesehenen Segelschiffe der spanischen Entdecker anzustaunen<sup>81)</sup>.

In San Espiritú ließ Cabot einen zuverlässigen Offizier, Gregorio Caro, der das Schiff *Maria del Espinar* des Geschwaders befehligt hatte, mit einer Garnison von 60 Mann zurück, und fuhr am 22. Dezember 1527 unter großen Beschwerlichkeiten und mit nur schwachen Kräften weiter. Ursprünglich hatte er nebst den Freiwilligen 150 Mann gehabt; nunmehr hatte er drei Offiziere verloren und zwei Besatzungen zurücklassen müssen; gleichzeitig trat unausbleiblich Sterblichkeit ein. Trotzdem kam Cabot reichlich 300 Leguas weit; dann aber, unter 27° 27' f. Br. mußte er umkehren, weil die dort beginnenden Wasserfälle und Stromschnellen jedes weitere Vordringen in den Paraná unmöglich machten. Also kehrte er am 28. März 1528 wieder um, schiffte stromab bis zur Mündung des Paraguay und segelte diesen Fluß 34 Leguas aufwärts, wo sich der Rio Bermejo mit ihm vereinigt (26° 54' f. Br.). Hier bot die Gegend einen neuen Anblick, und zum erstenmale trafen die Spanier eine dem Ackerbaue obliegende indianische Bevölkerung, die dem Guarani-Volke angehörenden Payaguás oder Agaces, mit der sie jedoch bald in Streit geriethen. Als dieser wehrhafte Stamm darauf zu den Waffen eilte und Cabot mit einer aus etwa 300 Rähnen bestehenden Flotte angriff, lieferte er ihnen ein Gefecht, wobei er sie in die Flucht schug und ihnen 300 Leute tödtete; allein auch er verlor einen Unterbefehlshaber Miguel Rifos, einen zweiten Offizier und 23 Soldaten<sup>82)</sup>. Nachdem sich die Indianer einmal von der Ueberlegenheit der Weißen überzeugt hatten, schien ihnen Alles daran zu liegen mit den Spaniern ein gutes Einvernehmen herzustellen. Auch Cabot, obwohl er sie als verrätherisch und hochmüthig schildert<sup>83)</sup>, war hierzu gerne bereit. Sie brach-

ten ihm also nicht nur Lebensmittel, sondern auch, zu nicht geringem Erstaunen der Europäer, Gold und silberne Schmucksachen, für welche sie Glasperlen und andere Kleinigkeiten eintauschten. Ihrem Berichte zufolge waren jene edlen Metalle Kriegsbeute, welche sie einige Jahre früher aus Perú<sup>84)</sup> heimgebracht hatten; sie unternahmen ihren Kriegszug dorthin zur Zeit der Regierung des Inca Huayna Capac, dessen Sohn Atahualpa 1525 zu Quito sein Leben beschloß. So meldet der Jesuit Herrera, der Cabot's Berichte an Carl V. vor Augen hatte, und er fügt noch hinzu, daß Cabot von jenen Indianern außer Gold und Silber manche werthvolle Nachrichten über jene Länder erhalten habe<sup>85)</sup>.

Wie man sieht, befand sich Cabot demnach in einem Stromgebiet, dessen weitere Durchforschung ihn in die Hochlandscraften von Potosi, den Fundstätten jener Edelmetalle wohl bringen konnte; er durfte füglich annehmen, daß einer der großen von Westen herabkommenden Nebenflüsse (wie es thatsächlich beim Pilcomayo der Fall ist), wenn nicht gar der Hauptstrom selbst in dem metallreichen Lande entspringe, und es lag demnach in seinem Plane nach den westlichen Gestaden America's vorzudringen<sup>86)</sup>. Allein da er seine Forschungsreisen ohnehin schon so weit ausgedehnt hatte als es möglich war ohne die Wasserstraße zu verlassen, so beschloß er unter diesen Umständen einen ausführlichen Bericht an den Kaiser mit der Bitte um weitere Unterstützung zu senden, was um so dringender geboten schien als eben um jene Zeit der Spanier Don Diego Garcia in den Gewässern des La Plata erschien, von dem einerseits behauptet wird, er habe von Cabot's Unternehmungen keine Kunde besessen, andererseits er sei zur Ueberwachung des Piloto Mayor — vielleicht sogar heimlich in portugiesischem Solde stehend — ausgesendet worden. Wie dem auch sei, das wahre Verhältniß des

Diego Garcia zu der Cabot'schen Fahrt ist noch nicht völlig aufgehellt; sicher ist, daß Sebastian diesen Anlaß benutzte um nach San Espiritú zurückzukehren, und von hieraus, wie schon früher erwähnt, die Offiziere Hernando Calderon und Jorge Barlo (George Barlow?) nach Spanien zu senden, sowohl um seine Rechtfertigung hinsichtlich der ausgeführten Meuterer vor den Thron zu bringen, als um seine schriftlichen Mittheilungen mündlich weiter auszuführen und zu ergänzen. Sie nahmen nebst den von den Indianern eingetauschten Kostbarkeiten auch einige Guaranis selbst mit nach Europa.

In Erwartung der kaiserlichen Entschliessungen und der demzufolge angehofften Unterstützungen, richtete Cabot eine vollständige Niederlassung ein, baute Forts, sprach Recht in Civil- und Criminalsachen und unterwarf alle benachbarten Stämme der Herrschaft des Kaisers. Zugleich mußte er den Boden bebauen, wobei sich dessen außerordentliche Fruchtbarkeit offenbarte; darüber sowie über die rasche Vermehrung der mitgebrachten Hausthiere, wie Pferde und Schweine u. s. w. stellte er interessante Beobachtungen an, die in seinen Aufzeichnungen erhalten sind<sup>87</sup>). Mit den Guaranis hatte Cabot einen Vertrag geschlossen. Als sie aber von den Leuten des eben angekommenen Diego Garcia beleidigt wurden, überfielen sie San Espiritú und San Salvador. Cabot scheint sie indes zurückgeworfen zu haben.

Mittlerweile hatten die Boten Cabot's in Europa eine freundliche Aufnahme gefunden. Man billigte, daß der Piloto Mayor die Handelsunternehmung nach den Molukken hatte fallen lassen, und der Kaiser empfing die beiden Gesandten mit großer Herablassung. Man hegte allgemein eine hohe Meinung von dem Silberstrom, Rio de la Plata, wie man in Folge der von Cabot eingeschickten Schmuckgegenstände den Rio de Solis allmählig zu nennen begann. Auch Carl V. wäre zu weiterer Unter-

stützung geneigt gewesen, wenn nicht kurz zuvor Francisco Pizarro am Hofe erschienen wäre um über das wahre Goldland Perú persönlich Bericht zu erstatten. Er hatte ja unterdessen den Staat selbst erreicht, über den Cabot nur unbestimmte Nachrichten von den Indianern am Paraguay erfahren. So that der Kaiser nichts für den Piloto Mayor, dem endlich nach jahrelangem Warten auf Unterstützung und um dem peinlichen Verhältnis zu Diego Garcia zu entgehen, nichts erübrigte als nach Spanien zurückzukehren, wo er Ende Juli 1530<sup>89)</sup> zu Sevilla eintraf und sein früheres Amt eines Piloto Mayor übernahm. Erst in Europa erfuhr er, daß das Reich, in welches er von Osten her über Land einzudringen gedachte, von der Seeseite her bereits entdeckt worden sei.

Sebastian Cabot, ein angehender Sechziger, schlug nach seiner Rückkehr seinen Wohnsitz neuerdings in Sevilla auf, wo er sich nebst den Obliegenheiten seines Amtes mit der graphischen Darstellung seiner Entdeckungen beschäftigt zu haben scheint. Von diesen Leistungen des großen Kosmografen sowie von seinen hinterlassenen Schriften ist das Meiste in Verlust gerathen, was im Interesse der Wissenschaft nicht genug beklagt werden kann. Nur aus den Werken Anderer ist uns von seinen staunenswerthen Arbeiten Nachricht überkommen. Von seinen Kartenwerken sind indes einige gerettet worden, darunter seine 1544 veröffentlichte Weltkarte, wovon, wie Herr D'Arzac äußerst glaubhaft nachgewiesen hat<sup>89)</sup>, mindestens drei, vielleicht auch vier Ausgaben veranstaltet worden sind.

Wir wissen nicht, welche Motive den betagten Mann im Jahre 1548 bewogen sein Amt in Spanien niederzulegen und zurückzukehren nach England, um sich in Bristol, wo er seine Jugend zugebracht, niederzulassen. Was wir überhaupt noch über den ferneren Lebenslauf des Greises wissen, ist wenig ge-

nug. Am 6. Januar 1550 ward er von dem damaligen Könige von England, Edward VI. mit einer Jahrespension von 250 Mark (£ 166. 13 sh. 4 d.) bedacht, ohne daß uns die Natur seines Amtes bekannt geworden. Hakluyt behauptet, man habe für ihn das Amt eines Grand Pilot of England geschaffen, was indes sehr fraglich erscheint. Noch in seinen alten Tagen blieb Cabot der Beobachtung der Natur und ihrer Kräfte zugethan, wie aus dem Umstande hervorgeht, daß er um jene Zeit das Phänomen der magnetischen Declination dem Könige zu erklären die Ehre genoß. Darüber berichtete Guido Gianeti, der sich damals am englischen Hofe aufhielt, an seinen Freund Livio Sanuto; er erzählt, daß Sebastian Cabot der erste Entdecker der Abweichung sei<sup>90</sup>), die er überall an den verschiedenen Punkten auf seinen arktischen Reisen genau beobachtet habe<sup>91</sup>). Cabot habe dem Könige gezeigt, wie groß die Mißweisung der Nadel und daß dieselbe an verschiedenen Orten nicht dieselbe sei; Livio Sanuto will auch eine Seefarte des Cabot gesehen haben, worauf von diesem eine Linie ohne Abweichung 110 Meilen westlich der Azoren=Insel Flores eingezeichnet war, eine Linie die dann Mercator als ersten Meridian annahm. Sicher ist, daß Cabot wahrscheinlich der Erste war, welcher der Abweichung der Magnetnadel seine Aufmerksamkeit zuwandte und eine Theorie darauf zu gründen versuchte. Ueber die Theorie selbst sind wir aber nicht im Stande auch nur eine Vermuthung auszusprechen<sup>92</sup>).

Wenige Jahre vor jener Zeit, in welche wir den Tod des greisen Sebastian Cabot zu versetzen bemüßigt sind, sollte noch sein glänzender Name an ein Unternehmen geknüpft werden, dem in der Geschichte der Entdeckungen eine ruhmreiche Stelle gebührt. Britische Kaufleute nemlich, beunruhigt darüber, daß englische Erzeugnisse nur noch zu gedrückten Preisen auf europäischen Märkten Absatz fanden, wo doch in Folge der Einströ-

mung edler Metalle aus America der Geldwerth aller Güter  
 gestiegen war, stifteten im Jahre 1553 — die spätere Verbrie-  
 fung ihrer Rechte erfolgte am 6. Februar 1555 — die sogenannte  
 russische Handelsgesellschaft zur Ermittlung neuer überseeischer  
 Abzugswege für die einheimischen Ausfuhren, und erbaten sich  
 von der Krone den hochbejahrten Sebastian Cabot zum Vor-  
 stande. In der Incorporationsurkunde wird er zum lebensläng-  
 lichen Gouverneur als „the chiefest setter forth“ des Unter-  
 nehmens ernannt. Es läge außerhalb des Rahmens dieses Ab-  
 risses, wollten wir den Expeditionen folgen, welche die Handels-  
 gesellschaft ausrüstete. Es genüge zu betonen, daß Cabot ihnen  
 zur Aufsuchung eines nördlichen Seeweges nach China rieth.  
 Die Kenntnisse Cabot's über den Norden der alten Welt be-  
 schränkten sich wohl so ziemlich auf das was in Herberstein's  
 Karte von Rußland und in Claus Magnus, Erzbischof's von  
 Upsala Beschreibung von Scandinavien enthalten war<sup>93</sup>), indes  
 dürfen doch die Instructionen<sup>94</sup>), die er dem Leiter des kleinen  
 Geschwaders, Sir Hugh Willoughby ertheilte, als Beweis seines  
 außerordentlichen Scharfblickes, seines umfassenden Wissens be-  
 trachtet werden. Er durfte bei seinem Ableben noch den tröst-  
 lichen Gedanken mitnehmen einem neuen Industriezweige, dem  
 Wallfischfange in den nördlichen Meeren Bahn gebrochen zu  
 haben.

Dede und trübe mögen die letzten Lebensjahre des großen  
 Mannes verstrichen sein, der es noch erlebte von Johan Wafil-  
 witsch, damaligem Kaiser von Rußland, Großherzog von Now-  
 gorod und Moskau mit einem Handelsprivilegium bedacht zu  
 werden, das freilich dem armen Greise nur von geringem Nutzen  
 sein konnte. Es liegt nemlich der Verdacht vor, daß ihm der  
 Genuß seines kärglichen Einkommens in der letzteren Zeit durch  
 die Verpflichtung geschmälert wurde, dasselbe mit einem gewissen



William Worthington zu theilen, der für die Veröffentlichung der Schriften und Karten des gelehrten Seefahrers Sorge tragen sollte. Andere vermuthen allerdings, und vielleicht nicht mit Unrecht, jener Worthington sei ihm auf irgend eine Weise durch Familienbände nahe gestanden, nachdem eine Ehe Sebastian Cabot's mit einer sicheren Katharina Medrano authentisch festgestellt ist<sup>95</sup>). Ob dieselbe mit Nachkommenschaft gesegnet, bleibt ungewiß.

Wann der große Seefahrer gestorben, wo er begraben liegt, wir wissen es nicht. Aus der Anwesenheit seines Freundes Eden an seinem Sterbebette dürfen wir vermuthen, daß sein Tod in London, vielleicht um das Jahr 1557 erfolgte. Erfüllen die Leistungen des venetianischen Schiffers am Beginn des sechzehnten Jahrhunderts uns mit höchster Bewunderung, so ist es um so schmerzlicher, daß der kühne Entdecker dem historischen Dunkel verfallen ist, während die Namen seiner geringeren Nachfolger Frobisher und Hudson zur Unvergessenheit erhoben wurden. Unter allen Entdeckern des großen Zeitalters erreichte Cabot durch die Originalität seiner Unternehmungen unbedingt die nächste Stelle nach Christof Colon, dem er auch durch seinen regen Sinn für Naturbeobachtung ähnelt. Cabot war der Begründer der englischen Macht zur See und brach die Bahn allen jenen Verbesserungen, welche Albion so groß, so reich, so blühend gemacht haben<sup>96</sup>). Englands Handel und Flotte sind ihm zu unberechenbarem Danke verpflichtet. Auf seine Entdeckungen fußt Britanniens Recht auf die neue Welt. Ohne ihn wäre vielleicht die englische Sprache nicht von den vielen Millionen der Bewohner America's gesprochen werden; mit Einem Worte, er schenkte England einen Continent, während Niemand die wenigen Zoll Erde zu bezeichnen vermag, welche die angenommene Heimat dem Dankbaren freundlich zur letzten Ruhestätte gönnte.

Wenn aber über die frühen Leistungen des außerordentlichen Mannes, den die Engländer nie anders als den großen Cabot nennen, sich nur dürftige Ueberlieferungen erhalten haben, und wir weder sein Geburtsjahr noch jenes seines Todes genau ermitteln können, so wollen wir uns warnend erinnern — sagt der Geschichtschreiber jenes merkwürdigen Zeitalters der Entdeckungen<sup>97)</sup> — daß der heimatlose Cabot, seiner Geburt nach ein Venetianer, seiner Erziehung nach ein Brite, dreimal im Dienste Englands und zweimal im Dienste Spaniens, keinem Volke recht angehörte, und jeder Ruhm der Vergänglichkeit ausgesetzt ist, in dessen Widerschein eine Nation ihren eigenen nicht verklärt sieht.

## Citate und Zusätze.

1) Examen critique de l'histoire de la géographie du Nouveau Continent au quinzième et seizième siècles. Paris 1836—1839. 8. 5 Bde.

2) So viel mir bekannt, bestehen über Seb. Cabot nur zwei größere Monographien: das gelehrte Werk: A memoir of Sebastian Cabot with a review of the history of maritime discovery illustrated by documents from the Rolls now first published. London & Philadelphia 1831. 8. (Second edition; London 1832. 8.), welches irrigerweise anfänglich (auch von Brunet) dem A. B. Warden zugeschrieben wurde; heute ist der Americaner M. Richard Biddle aus Pittsburgh, Pennsylvania, allgemein als der wirkliche Autor bekannt. — (Dieses hochwichtige Buch findet sich auf der K. K. Hofbibliothek zu Wien leider nicht, ich verdanke der Güte meines Freundes Prof. Dr. C. Arendts in München, daß ich die zweite Ausgabe dieses Werkes aus der dortigen Staatsbibliothek entlehnen konnte; sämtliche Citate beziehen sich demnach auf diese von mir benutzte zweite Ausgabe.) — In jüngster Zeit erschien das ziemlich oberflächlich gehaltene Buch von F. F. Nicholls: The remarkable life, adventures and discoveries of Sebastian Cabot of Bristol, the founder of Great Britain's maritime power, discoverer of America and its first colonizer. London 1869. 8. Unter den kleineren Schriften nimmt jene des Pariser Gelehrten D'Abzac: Les navigations Terre-neuviennes de Jean et Sebastian Cabot. Paris 1869. 8. eine der ersten Stellen ein.

3) Auch John Stow in seinen Annalen läßt Sebastian's Vater aus Genua kommen.

4) Rawdon Brown. Venetian Calendar, der den Venetianer Archiven entnommen ist.

5) J. B. Willkam Gold.

6) Nicholls. Life of Cabot. S. 22.

7) Richard Eden. Travayles. fol. 255: Sebastian Cabote tould me that he was borne in Brystowe and that at iiii yeare ould he was carried with his father to Venice, and so returned agayne into England with his father after certayne years, whereby he was thought to have been born in Venice. Daraufhin reclamirt Biddle (Mémoir of Cabot. S. 69) Sebastian vollständig für England; auch der gelehrte Dr. Peschel hält denselben für einen Britten. (Geschichte des Zeitalters der Entdeckungen. Stuttgart & Augsburg 1858. 8. S. 274. 275.) Daß die beiden jüngsten Söhne John Cabot's, Sebastian und Sanctus in Bristol geboren seien, erwähnt auch ausdrücklich Sir George Peckham in seiner Schrift über „Western Planting“ (bei Hakluyt III. S. 165). Für die venetianische Geburt Sebastians sprechen indes Harris. Collection of Voyages II. S. 191, Pinkerton. Coll. of Voy. and travels. XII. S. 160, Churchill. Coll. of Travels I. S. 39. Locke, ed. 1823 London. X. S. 428,

Purchas, Pilgrims III. S. 807. 901. IV. S. 1177, Galvam (bei Hakluyt S. 66), Herrera. Dec. I. lib. IX. cap. 13.

8) Siehe die Besprechung des Buches von Nicholls, Life of Cabot in der Revue critique d'histoire et de littérature, Nr. 17 vom 23. April 1870.

9) Peschel. Geschichte d. Erdkunde. München. 1865. 8. S. 218.

10) D'Avezac. Les Navigations Terre-neuviennes de Jean et Sebastien Cabot. S. 10.

11) Biddle. Memoir of Cabot. S. 23. Auf diesen Handel bezieht sich das alte Poem: The Policie of keeping the Sea (bei Hakluyt I. S. 201).

12) Rafn. Antiquitates Americanae. Kjöbenhavn 1845. fol. 451. Fr. Bacon. Henrici VII Opus pol. Amsterd. 1662. S. 309.

13) Selden. Mare clausum. lib. II. cap. 32.

14) Kunstmann. Die Entdeckung America's. München 1859. 4. S. 48.

15) Peschel. Zeitalter d. Entdeckungen. S. 275.

16) D'Avezac. Navigations Terre-neuviennes de Cabot. S. 10, dann Besprechung von Nicholls in der Rev. crit. d'hist. et de litt. Nr. 17. vom 23. April 1870.

17) Nicholls. Life of Cabot. S. 22. 23.

18) Biddle. Memoir of Cabot. S. 72.

19) Los de Bristol ha siete años que cada año han armado dos, tres, quatro caravelas para ir á buscar la isla del Brazil y las Siete Ciudades con la fantasia deste Ginoves (Spanish State Papers. I. S. 177). Die Stelle kommt auch vor in W. C. Cartwright's biographischem Abriss über den verstorbenen Geschichtsforscher Bergenroth (Gustave Bergenroth, a memorial sketch. Edinburgh 1870. 8. S. 76 und 77). Des allgemeinen Interesses halber, welches der Brief des D. Pedro de Ayala bietet, lasse ich denselben in Bergenroth's Uebersetzung folgen: On the 25<sup>th</sup> of July 1498 Don Pedro de Ayala wrote from London to his masters in Spain: — I think your Majesties have already heard that the king of England has equipped a fleet in order to discover certain islands and continents which he was informed that some people from Bristol had found who manned a few ships for the same purpose last year. I have seen the map which the discoverer has made, who is another Genoese, like Columbus, and who has been in Seville and in Lisbon, asking assistance for his discoveries. The people of Bristol have, for the last seven years, every year sent out two, three or four light ships (caravelas), in search of the island of Brazil and the Seven Cities, according to the fancy of this Genoese. The king has determined to send out (ships), because the year before they brought certain news that they had found land. His fleet consisted of five vessels, which carried provisions for one year. It is said that one of them, in which went one Friar Buil, has returned to Ireland in great distress, the ship being much damaged (roto). The Genoese has continued his voyage. I have seen, on a chart, the direction which they took and the distance

they sailed, and I think what they have found or what they search is what your Highness already possess. It is expected that they will be back (seran venidos) in the month of September. I write this because the king of England has often spoken to me on this subject, and he thinks that your Highness will take great interest in it. I think it is not further distant than four hundred leagues. I told him that, in my opinion, the land was already possessed by your Majesties: and though I gave him my reasons, he did not like them. I believe that your Highnesses are already informed of that matter; and I do not send now the chart or mapa mundi which that man has made, and which, according to my opinion, is false, and it gives to understand that (the land in question) are not the said islands.

20) Wir sehen auch hier wieder die genuinische Herkunft des John Cabot betont. Sebastian wird gerne nach seinem Geburtsort als Venetianer bezeichnet.

21) Siehe: Ein vergessenes Blatt im Archive von Simancas.“ (Beilage der Allgemeinen Zeitung vom 29. Mai 1870).

22) Harris. Coll. of Voyages II. S. 190. Pinkerton. Coll. of Voy. and travels XII. S. 158. Barrow. Chronological history of voyages into the arctic Regions. 1818. S. 32.

23) Biddle thut in seinem Werke dieser Karte keine Erwähnung, so daß er sie offenbar nicht gekannt hat.

24) Diese Legende lautet: Terram hanc olim nobis clausam aperuit Johannes Cabotus nec non Sebastianus Cabotus ejus filius anno ab orbe redempto 1494, die vero 24 Junii hora 5, sub diluculo, quam terram primum visam appellarunt et insulam quandam ei oppositam Insulam divi Joannis nominarunt, quippe quae solempni die festo divi Joannis aperte fuit.

25) Bei Hakluyt III. S. 6 lieft man die Jahreszahl 1497 statt 1494; es ist dies entschieden falsch, indes aber, wie D'Abzac meint, wahrscheinlich nur ein beklagenswerther Druckfehler, der sehr viel Verwirrung in die Chronologie der Cabot'schen Reisen gebracht hat.

26) Biddle. Memoir of Cabot. S. 58 — 61.

27) Ibid. S. 55.

28) Peschel Gesch. d. Erdk. S. 261. Nicholls hingegen bleibt der älteren Anschauung treu; er hält Prima Vista für den nördlichsten Theil des Cap Breton, von wo die Seefahrer zugleich Neuschottland und Prince Edward's Insel erblickten. Neufundland mögen sie für einen Archipel gehalten haben.

29) Dieser Meinung pflichten nicht bei: Biddle, Peschel, Nicholls.

30) Nicholls. Life of Cabot. S. 31.

31) Nach Fr. Ad. de Varnhagen ist die Insel Mayaguana das Guanahani des Colon; siehe hierüber Varnhagen's Schriften: La verdadera

Guanahani. San Jago de Chile 1864, und: Das wahre Guanahani des Columbus. Wien 1869. 8.

32) Der Text des Patentes steht bei Rymer. Acta Publica. London 1727. XII. S. 595, dann bei Hakluyt III. S. 5 und Nicholls. Life of Cabot. S. 24—26. Das Patent ist ausgefertigt dd<sup>o</sup> Westminster 5. März in the eleventh year of our Reign 1495 A. D.; da aber die Jahre Heinrichs VII. vom August 1485 zählen, so ist 1496 das wirkliche Datum.

33) Kunstmann. Entdeckung America's. S. 49.

34) Biddle. Memoir of Cabot. S. 79. Der Name des Schiffes wird ausdrücklich genannt in William Barrett. History and antiquities of the city of Bristol. Bristol 1789. S. 172, in John Carry. Hist. of Bristol und Rev. John Evans. Hist. of Bristol. I. S. 213.

35) D'Avezac. Navigations Terre-Neuviennes de Cabot. S. 15.

36) Peschel. Gesch. d. Erdk. S. 261. Seine Beschreibung dieser Reise in seinem herrlichen Buche Zeitalter der Entdeckungen stimmt indes mit der vorstehenden nicht überein.

37) Den Brief Vassqualigo's siehe in Rawdon Brown. Venetian Calendar. S. 262, dann bei Marino Sanuto. Diario. I. S. 573. Vgl. damit auch Nicholls. Life of Cabot S. 49—51.

38) Nicholas. Excerpta historica, bei Biddle. Memoir of Cabot. S. 80, und Nicholls. Life of Cabot S. 51.

39) Peschel. Gesch. d. Erdk. S. 261.

40) Rymer. Foedera XIII. S. 672, dann Biddle. Memoir of Cabot. S. 235.

41) Siehe dieses zweite Patent im Wortlaute bei Biddle. Memoir of Cabot. S. 71—78.

42) Ibid. S. 81.

43) Diese Zahl geben Peter Martyr und Gomara an.

44) Siehe hierüber Stow's Annalen zum Jahr 1498 und Peter Martyr. Dec. VII. cap. 2.

45) he went round aboute and beholding so greate abundance of ise, was in doubtte that he should find any waye, and therefore returned into England again, which hilles of ise there growe because dyvers rivers of sweete waters round downe from either side of the promontory, which is not of the salte sea water, for this is to be noted, that the sea it self never freeseth. So liest man in den State Papers, Colonial No. 21 (abgedruckt bei: The three voyages of Frobisher, by R. Collinson. London 1867. 8. S. 3), jedoch zum Jahre 1496; offenbar indes beziehen sich diese Angaben auf die Reise von 1498.

46) A. v. Humboldt läßt, Biddle folgend, Cabot am 24. Juni 1497 an der Küste von Labrador zwischen 56° und 58° n. Br. landen. (Kosmos II. S. 304.)

47) Thevet. Singularitez de la France Antarectique. Paris 1558. fol. 148,

wo er von S. Cabot jagt: vray est qu'il mist bien trois cens hommes en terre du costé d'Irlande au Nort ou le froid fist mourir presque toute sa compagnie encore que ce fust au moys de Juillet.

48) D'Arceve nimmt die Breite von Gibraltar an; Biddle, Memoir of Cabot S. 79 — 80 hält die Breite von Florida für den südlichsten Punct der Küstenfahrt.

49) Ueber diese Reize berichtet Gomara, Historia de las Indias, I. Theil, wie folgt: Qui en mas notitia traxo desta tierra fue Sebastiano Gaboto Veneciano. El qual armo dos navios en Inglaterra do tratava deste pequeno, a costa del Rey Enrique Septimo, que desseava contratar en la especiera como hazia el Rey d' Portugal. Otros disen que a su Costa, y' que prometio al rey Enrique de ir por el norte al Catayo y traer de alla especias en menos tiempo que Portugueses por el Sur. Y va tambien por saber que tierra eran las Indias para poblar. Llevo trezientos hombres y camino la buelta de Islandia sobre cabo del Labrador, hasta se poner en cinquenta y ocho grados. Aunque el dize mucho mas contando como avia por el mes de Julio tanto frio y pedaços de yelo que ne oso passar mas adelante, y que los dias eran grandissimos y quasi sin noche y las noches muy claras. Es cierto que a sesenta grados son los dias de diez y ocho horas, Diendo pues Gaboto la frialdad y estraneza de la tierra, dio la buelta hazia poniente y rehaziendose en los Baccalaos corrio la costa hasta treynta y ocho grados y tornose de alli á Inglaterra.

50) Diese Fahrt nach Maracaybo 1499 ist eine Annahme Biddle's, der dafür nur zwei Anhaltspuncte besitzt, nemlich eine Stelle bei Seyer, Memoirs historical and topographical of Bristol and its neighbourhood. S. 208 ad ann. 1499, wo es heißt: This yeare, Sebastian Cabot . . . with no extraordinary preparation sett forth from Bristoll and made greate discoveries, dann aber die Behauptung bei Navarrete (Viages y descubrimientos de los Españoles. III. S. 41): Lo cierto es que Hojeda en su primer viage halló á ciertos Ingleses por las inmediaciones de Caquibacoa (Chichibacoa). Dieser verzeihliche Irrthum Navarrete's ist seitdem aber durch die Karte Juan de la Cosa's völlig beseitigt worden, welche deutlich das Erscheinen der Britten bis zum Jahre 1500 an die Küste Nordamerica's verlegt. Monjo de Hojeda verließ Spanien am 20. Mai 1499 und blieb nur ein Jahr aus. Nichts beweist, daß Cabot die angeblich von Hojeda getroffenen Engländer angeführt habe. Auch der in solchen Fragen überaus competente Dr. Veschel scheint Biddle in dieser Vermuthung Unrecht zu geben.

51) Königliche Patente wurden am 19. März 1591 an Rich. Warde, Thom. Afshurst und John Thomas „marchants of the Towne of Bristowe“, dann an John Fernandus, Francis Fernandus und John Gunfolus „borne in the isle of Surrus under the obeissance of the king of Portugal“ ausgestellt (abgedruckt bei Biddle. Memoir of Cabot. Appendix D. S. 312). Ein anderes Patent vom 9. Dezember 1502 siehe bei Rymer. XIII. S. 37. Die

Patentirten sind diesmal Th. Afhehurst, John Gunfolus, Francis Fernandus und Hugh Elliot. Was Hakluyt III. S. 9 nach Fabyan's Chronik, worin übrigen Cabot's Name nicht genannt ist, von three savages which Cabot brought home and presented unto the king erzählt, ist in so ferne unrichtig als Cabot gar nichts damit zu schaffen hat. Das Factum bezieht sich auf die Patentirten von 1501, fällt in das Jahr 1502 und ward nur irthümlicherweise mit Cabot in Verbindung gebracht. Erst vor Kurzem ward dieser Irrthum von D'Arvezac erkannt, der denselben noch vor wenigen Jahren selbst getheilt hatte. Siehe seinen Aufsatz: Jacques Cartier au Canada et ses précurseurs à la côte nord-ouest de l'Amérique. (Ann. d. Voy. 1864. Tom. III. S. 78.)

52) Herrera. Dec. I. lib. IX. cap. 13. Vgl. Cardenas. Ensaio cronologico pora la historia general de Florida. Madrid 1723 in der Einleitung.

53) Dies ist zwar die allgemeine Ansicht, sie ist jedoch hervorgerufen durch eine Stelle des Rich. Eden, der seinerseits den Peter Martyr ab Angleria (Dec. III. cap. 6), den er abschrieb, mißverstanden hat.

54) Herrera. Dec. II. lib. I. cap. 12.

55) Biddle. Memoir of Cabot. S. 100.

56) Ich lasse hier den Wortlaut dieses Gespräches folgen, so wie es uns Ramusio (Navigazioni e viaggi raccolti. Venezia 1554. fol. 414—415.) aufbewahrt hat, der jedoch keine Garantie für die volle Richtigkeit desselben übernimmt, da er es erst mehrere Jahre nachdem er es gehört niedergeschrieben hat: E fatto alquanto di pausa, voltatosi verso di noi disse, non sapete à questo proposito d' andare à trovar l' Indie pel vento di maestro, quel che fece già un vostro cittadino Venetiano, ch' è così valente & pratico delle cose perteneute alla navigatione & alla cosmographia, ch' in Spagna al presente non v' è un suo pari, & la sua virtu l' ha fatto preporre à tutti li pilotti che navigano all' Indie occidentali, che senza sua licenza non possono far quell' essercitio, & per questo lo chiamano Pilotto Maggiore. et respondendo noi, che non lo sapevamo, continuò, dicendo, che ritrovandosi già alcuni anni nella città di Siviglia, & desiderando di saper di quelle navigationi de Castigliani, gli fu detto, che v'era un grã valent' huomo Venetiano che havea 'l carico di quelle, nominato 'l Signor Sebastiano Caboto, il qual sapeva far carte marine di sua mano, & intendeva l' arte del navigare piu ch' alcun altro. Subito volsi essere col detto, e lo trovai una gentilissima persona & cortese, che mi fece gran carezze, & mostrommi molte cose, & fra l' altre un Mapamondo grande colle navigationi particolari, si di Portoghesi, come di Castigliani. & mi disse che sendo si partito suo padre da Venetia già molti anni, & andato a stare i' Inghilterra a far mercantie lo menò seco nella città di Londra, che egli era assai giovane, non già però che nō avesse imparato & lettere d' humanita, & la sphaera. mori il padre in quel tempo che veñe nova che 'l Signor Don Christophoro Colombo Genovese havea scoperta la costa



dell' Indie, & se ne parlava grandemente per tutta la corte del Re Henrico VII, che allhora regnava, dicendosi che era stata cosa piu tosto divino che humana l'haver trovata quella via mai piu saputa d' andare in Oriente, dore nascono le spetie. per il che mi nacque un desiderio grande, anzi un ardor nel core di voler far anchora in qualche cosa segnalata, & sapèdo per ragion della sphaera, che s' io navigassi per via del vento di maestro, haveria minor cammino a trovar l' Indie, subito feci intender questo mio pensiero alla Maestà del Re, il qual fu molto contento, & mi armò due caravelle di tutto ciò che era dibisogno, & fu del 1496 nel principio della state, & cominciai à navigar verso maestro pensando di non trovar terra se non quella dove è il Cataio, & di li poi voltar verso le Indie: ma in capo d' alquanti giorni la discopersi, che correva verso Tramontana, che mi fu d' infinito dispiacere. & pur andando dietro la costa per vedere s'io poteva trovar qualche golfo che voltasse, non vi fu mai ordine, che andato sin' à gradi cinquantasei sotto il nostro polo, vedendo che quivi la costa voltava verso levante, disperato di trovarlo, me ne tornai à dietro a ricognoscere anchora la detta costa dalla parte verso l'equinottiale sempre con intentione di trovar passaggio alle Indie, & venni sino à quella parte che chiamono al presente la Florida, & mancandomi già la vetta vaglia, presi partito di ritornarmene in Inghilterra: dove giunto trovai grandissimi tumulti di popoli sollevati, & della guerra in Scotia: ne piu era in consideratione alcuna il navigare à queste parti, per il che me ne venni in Spagna al Re catholicò, & alla Regina Isabella, iquali havendo inteso ciò che io haveva fatto, mi raccolsero, & mi diedero buona provisione, facendomi navigar dietro la costa del Brasil, per volerla scoprire, sopra la qual trovata un grossissimo, & larghissimo fiume detto al presente della Plata, lo volsi navigare, & andai all' insu per quello più di secento leghe trovandolo sempre bellissimo, & habitato da infiniti popoli, che per meraviglia correvano à vedermi & in quello sboccavano tanti fiumi, che non si potria credere. feci poi molte altre navigazioni, le quali prefermetto, & trovandomi alla fine vecchio volsi riposare essendosi allevati tanti pratici, & valenti marinari giovani, & hora me ne sto con questo carico che voi sapete, godendo il frutto delle mie fatiche. Questi è quanto io intesi dal signor Sebastiano Caboto. — Richard Eden hat dieses Gespräch gleichfalls in seine Decaden aufgenommen, zugleich aber als anonymen Erzähler den päpstlichen Legaten in Spanien, den Bolognesen Galeazzo Buttrigari (Buttrigarius) genannt, der aber leider schon seit mehr denn 30 Jahren todt war. Auch Biddle (Memoir of Cabot. S. 18—19) stellt fest, daß mit der Stelle des Kamusio der Legat Buttrigarius nichts zu thun habe; doch mißt Biddle dem ganzen Passus keinen besondern Werth bei, da er wenig Positives sagt und man denselben nicht als Cabot's eigene Angabe betrachten kann.

57) Biddle. Memoir of Cabot. S. 118.

- 58) So schreibt der Portugiese Galvam, übersezt bei Hakluyt.
- 59) Humphrey Gilbert. On the Northwest Passage. 1576. Vol. III. S. 16.
- 60) Die Karte ist theilweise in Jomard's *Monuments de la géographie* herausgegeben.
- 61) Biddle. *Memoir of Cabot*. S. 291.
- 62) Anderson's *History of Commerce*. I. S. 549; doch gibt er keine Quelle für seine Behauptung an; vgl. ferner Macpherson's *Annals of Commerce*. II. S. 12 und Bacon. *Henric*. VII. Der bekannte Geograf Abraham Ortelius (Ortelius) aus Antwerpen, der zu seinen Karten *America's im Theatrum Orbis* die Reisen und Karten S. Cabot's notorisch benützt, hat darauf die Hudson's-Bai genau verzeichnet.
- 63) Humphrey Gilbert. On the Northwest-Passage III. S. 16. Dann auch Ramusio's Worte in der Vorrede zum dritten Bande der *Navigazioni*.
- 64) *Annales des Voyages*. Juillet 1864. S. 79.
- 65) Herrera. *Dec. lib. VI. cap. 16*.
- 66) Ueber diese Reise verbreitet das meiste Licht R. Eden in seinem *Treatise of the Newe India with other new founde landes and Handes*. London 1553, dann das Schreiben des Rob. Thorne, eines in Sevilla ange- siedelten brittischen Kaufmannes (geb. 1492) an den König Heinrich VIII. 1527, worin er demselben den nordwestlichen Weg nach Chatai warm an- empfiehlt (bei Hakluyt III. S. 498).
- 67) Herrera. *Dec. II. lib. III. cap. 7*.
- 68) *Ibid.* *Dec. II. lib. IX. cap. 7*.
- 69) D'Avezac. *Navigations Terre-neuviennes de Cabot*. S. 18.
- 70) Peschel. *Zeitalter d. Entdeckungen*. S. 662. — Gomara. *Historia de las Indias*. cap. C. — Herrera. *Dec. III. lib. VI. cap. 6*. — Eden *Dec. fol. 241*. — Biddle. *Memoir of Cabot*. S. 122.
- 71) Herrera. *Dec. III. lib. IV. cap. 20*.
- 72) Einer der Theilnehmer war der oberwähnte Rob. Thorne.
- 73) Biddle. *Memoir of Cabot*. S. 123.
- 74) *Ibid.* S. 131.
- 75) Herrera. *Dec. III. lib. IX. cap. 3* gibt als Datum: á los primeros de Abril.
- 76) S. Galvam *Tratado dos descobrimentos antigos e modernos feitos até a era de 1550*. Lisboa 1731. fol. S. 68.
- 77) Siehe die ausführliche Schilderung dieser Meuterei bei Biddle *Memoir of Cabot*. S. 132—140.
- 78) Nur D'Avezac (*Bulletin de la Société de géographie*. Paris 1857. Août et Septembre S. 268) schreibt: il fut, à son arrivée, emprisonné à la poursuite des familles de quelques uns de ses compagnons qui avaient péri dans l'expédition et bientôt remis en liberté sans caution (Navarrete. V. S. 333). Ob sich dies auf die Meuterei bezog, wird nicht gesagt.

- 79) Eden. Dec. fol. 316.  
 80) Gomara. Hist. de las Indias, cap. 84.  
 81) Eden. Dec. fol. 255.  
 82) Biddle. Memoir of Cabot. S. 152—155. Dann: Carl Andree. Buenos Ayres und die argentinischen Provinzen. Leipzig 1856. 8. S. 3.  
 83) Herrera. Dec. IV. lib. VIII. cap. 11.  
 84) Ibid.  
 85) Andree. Buenos Ayres. S. 3.  
 86) Peter Martyr. Dec. VII. cap. 6.  
 87) Herrera. Dec. IV. lib. VIII. cap. 11.  
 88) Biddle (Memoir of Cabot. S. 167) gibt 1581 an. Das richtige Datum geht aus einem Schreiben des Dr. Simon Alfonse, eines portugiesischen Agenten an den König von Portugal hervor, welches vom 2. August 1530 datirt und von Herrn Fr. Ad. v. Barnhagen (Historia general do Brazil, Appendix) edirt ist.  
 89) D'Avezac. Bulletin de la Soc. de géogr. Aout & Sept. 1857. S. 268—273.  
 90) Livio Sanuto. Geografia. Venezia 1588. Lib. I. fol. 2.  
 91) Fournier. Treatise on Hydrography. Lib. XI. cap. X.  
 92) Humboldt. Kosmos. II. S. 321.  
 93) Peschel. Gesch. d. Erdk. S. 288.  
 94) Siehe dieselben bei Hakluyt. I. S. 226.  
 95) Siehe die Besprechung des Buches von Nicholls in der Rev. crit. d'hist. et de litt. vom 23. April 1870. No. 23.  
 96) Campbell. Lives of Admirals. Artikel Seb. Cabot.  
 97) Peschel. Zeitalter d. Entdeckungen. S. 282.

- 1) ...
- 2) ...
- 3) ...
- 4) ...
- 5) ...
- 6) ...
- 7) ...
- 8) ...
- 9) ...
- 10) ...
- 11) ...
- 12) ...
- 13) ...
- 14) ...
- 15) ...
- 16) ...
- 17) ...
- 18) ...
- 19) ...
- 20) ...
- 21) ...
- 22) ...
- 23) ...
- 24) ...
- 25) ...
- 26) ...
- 27) ...
- 28) ...
- 29) ...
- 30) ...
- 31) ...
- 32) ...
- 33) ...
- 34) ...
- 35) ...
- 36) ...
- 37) ...
- 38) ...
- 39) ...
- 40) ...
- 41) ...
- 42) ...
- 43) ...
- 44) ...
- 45) ...
- 46) ...
- 47) ...
- 48) ...
- 49) ...
- 50) ...
- 51) ...
- 52) ...
- 53) ...
- 54) ...
- 55) ...
- 56) ...
- 57) ...
- 58) ...
- 59) ...
- 60) ...
- 61) ...
- 62) ...
- 63) ...
- 64) ...
- 65) ...
- 66) ...
- 67) ...
- 68) ...
- 69) ...
- 70) ...
- 71) ...
- 72) ...
- 73) ...
- 74) ...
- 75) ...
- 76) ...
- 77) ...
- 78) ...
- 79) ...
- 80) ...
- 81) ...
- 82) ...
- 83) ...
- 84) ...
- 85) ...
- 86) ...
- 87) ...
- 88) ...
- 89) ...
- 90) ...
- 91) ...
- 92) ...
- 93) ...
- 94) ...
- 95) ...
- 96) ...
- 97) ...
- 98) ...
- 99) ...
- 100) ...

- 58) So schreibt der Portugiese Galvam, übersetzt bei Hakluyt.  
 59) Humphrey Gilbert. On the Northwest Passage. 1576. Vol. III. S. 16.  
 60) Die Karte ist theilweise in Jomard's Monuments de la géographie herausgegeben.  
 61) Biddle. Memoir of Cabot. S. 291.  
 62) Anderson's History of Commerce. I. S. 549; doch gibt er keine Quelle für seine Behauptung an; vgl. ferner Macpherson's Annals of Commerce. II. S. 12 und Bacon. Henric. VII. Der bekannte Geograf Abraham Ortelius (Ortelius) aus Antwerpen, der zu seinen Karten America's im Theatrum Orbis die Reisen und Karten S. Cabot's notorisch benutzt, hat darauf die Hudson's-Bai genau verzeichnet.  
 63) Humphrey Gilbert. On the Northwest-Passage III. S. 16. Dann auch Ramusio's Worte in der Vorrede zum dritten Bande der Navigazioni.  
 64) Annales des Voyages. Juillet 1864. S. 79.  
 65) Herrera. Dec. lib. VI. cap. 16.  
 66) Ueber diese Reise verbreitet das meiste Licht H. Eden in seinem Treatise of the Newe India with other new founde landes and Ilandes. London 1553, dann das Schreiben des Rob. Thorne, eines in Sevilla ange- siedelten britischen Kaufmannes (geb. 1492) an den König Heinrich VIII. 1527, worin er demselben den nordwestlichen Weg nach Chatai warm an- empfiehlt (bei Hakluyt III. S. 498).  
 67) Herrera. Dec. II. lib. III. cap. 7.  
 68) Ibid. Dec. II. lib. IX. cap. 7.  
 69) D'Avezac. Navigations Terre-neuviennes de Cabot. S. 18.  
 70) Peschel. Zeitalter d. Entdeckungen. S. 662. — Gomara. Historia de las Indias. cap. C. — Herrera. Dec. III. lib. VI. cap. 6. — Eden Dec. fol. 241. — Biddle. Memoir of Cabot. S. 122.  
 71) Herrera. Dec. III. lib. IV. cap. 20.  
 72) Einer der Theilnehmer war der oberwähnte Rob. Thorne.  
 73) Biddle. Memoir of Cabot. S. 123.  
 74) Ibid. S. 131.  
 75) Herrera. Dec. III. lib. IX. cap. 3 \*gibt als Datum: á los primeros de Abril.  
 76) S. Galvam Tratado dos descobrimentos antigos e modernos feitos até a era de 1550. Lisboa 1731. fol. S. 68.  
 77) Siehe die ausführliche Schilderung dieser Meuterei bei Biddle Memoir of Cabot. S. 132—140.  
 78) Nur D'Avezac (Bulletin de la Société de géographie. Paris 1857. Août et Septembre S. 268) schreibt: il fut, à son arrivée, emprisonné à la poursuite des familles de quelques uns de ses compagnons qui avaient péri dans l'expédition et bientôt remis en liberté sans caution (Navarrete. V. S. 333). Ob sich dies auf die Meuterer bezog, wird nicht gesagt.

- 79) Eden. Dec. fol. 316.  
 80) Gomara. Hist. de las Indias, cap. 84.  
 81) Eden. Dec. fol. 255.  
 82) Biddle. Memoir of Cabot. S. 152—155. Dann: Carl Andree. Buenos Ayres und die argentinischen Provinzen. Leipzig 1856. 8. S. 3.  
 83) Herrera. Dec. IV. lib. VIII. cap. 11.  
 84) Ibid.  
 85) Andree. Buenos Ayres. S. 3.  
 86) Peter Martyr. Dec. VII. cap. 6.  
 87) Herrera. Dec. IV. lib. VIII. cap. 11.  
 88) Biddle (Memoir of Cabot. S. 167) gibt 1581 an. Das richtige Datum geht aus einem Schreiben des Dr. Simon Alfonso, eines portugie- sischen Agenten an den König von Portugal hervor, welches vom 2. August 1530 datirt und von Herrn Fr. Ab. v. Barnhagen (Historia general do Brazil, Appendix) edirt ist.  
 89) D'Avezac. Bulletin de la Soc. de géogr. Aout & Sept. 1857. S. 268—273.  
 90) Livio Sanuto. Geografia. Venezia 1588. Lib. I. fol. 2.  
 91) Fournier. Treatise on Hydrography. Lib. XI. cap. X.  
 92) Humboldt. Kosmos. II. S. 3.  
 93) Peschel. Gesch. d. Erdk. S.  
 94) Siehe dieselben bei Hakluyt.  
 95) Siehe die Besprechung des d'hist. et de litt. vom 23. April 1870  
 96) Campbell. Lives of Admirals  
 97) Peschel. Zeitalter d. Entdec

